

### 1. Was ist Gerechtigkeit?

Jetzt also, Glaukon, müssen wir wie Jäger den Busch rings umstellen und aufmerken, damit uns die Gerechtigkeit nicht etwa entwischt, sich unsichtbar macht und unserem Auge entschwindet: denn es ist offenbar, dass sie hier irgendwo ist. So gib denn Acht und strenge dich an, sie zu entdecken, ob du sie noch vor mir siehst und mir's sagen kannst!

Da wäre ich froh, versetzte er; vielmehr behandle mich als einen, der nachzufolgen und das, was man ihm zeigt, zu sehen imstande ist: dann wirst du mich ganz angemessen behandeln. So folge denn, sprach ich, nachdem du mit mir gebetet hast!

Ich sah hin und rief aus: Juchhe, juchhe, Glaukon, ich glaube eine Spur zu haben, und ich denke, sie kann uns schlechterdings nicht entwischen.

Eine frohe Botschaft, bemerkte er.

So höre denn zu, sagte ich, ob ich recht habe. Was wir nämlich von Anfang an, als wir den Staat gründeten, als überall erforderlich aufstellten, das, oder eine Art davon, ist, wie mir scheint, die Gerechtigkeit. Wir haben ja aufgestellt und, wenn du dich recht erinnerst, oft gesagt, dass jeder Einzelne von dem, was zum Staat gehört, ein einziges Geschäft treiben müsse, zu dem seine Natur am geschicktesten angelegt sei.

Das haben wir allerdings gesagt.

Und auch, dass das Seinige tun und nicht vielerlei zu treiben, Gerechtigkeit ist, auch das haben wir von vielen andern gehört und selbst oft gesagt.

Freilich haben wir's gesagt.

Dies nun, mein Freund, sprach ich, dass man das Seinige tut, scheint mir, wenn es auf eine gewisse Weise geschieht, die Gerechtigkeit zu sein. Weißt du, woraus ich's schließe?

Nein, sondern sage es, erwiderte er.

Es scheint mir, versetzte ich, das, was im Staate noch zurückbleibt nach dem, was wir betrachtet haben, der Besonnenheit, Tapferkeit und Weisheit, das zu sein, was allen jenen die Möglichkeit verlieh, darin zu entstehen, und den entstandenen Heil zu gewähren, solange es darin ist. Nun aber haben wir gesagt, dass die Gerechtigkeit sein werde, was nach jenen übrig bleibt, wenn wir die drei gefunden hätten.

Das ist auch notwendig, sagte er.

Wir wollen es noch nicht ganz fest nennen, sagte ich, sondern erst wenn uns, auch auf jeden einzelnen Menschen angewendet, dieser Begriff auch dort als Gerechtigkeit anerkannt wird, dann wollen wir es einräumen – denn was können wir sonst sagen? - wo nicht, so wollen wir etwas anderes in Betracht ziehen. Jetzt aber wollen wir die Untersuchung zu Ende führen, von der wir glaubten, dass wir, wenn wir die Gerechtigkeit zuerst in einem Größeren, das sie besitzt, zu beschauen versuchen, dann leichter an dem einzelnen Menschen gewahren, welcher Art sie ist. Und ein solches schien uns nun ein Staat zu sein, und so haben wir denn einen möglichst guten gegründet, da wir wohl wussten, dass in dem guten sie sei. Was nun dort sich uns gezeigt hat, wollen wir auf den Einzelnen übertragen...

- Platon: Politeia (Der Staat), Buch IV

#### Begriffserklärung:

Tugend (altgriechisch **areté**) ist abgeleitet von taugen; die ursprüngliche Grundbedeutung ist die Tauglichkeit (Tüchtigkeit, Vorzüglichkeit) einer Person.

## 1.1. Was bestimmt die Tauglichkeit einer Person?

### Messeranalogie:

Frage: Wann ist ein Messer ein gutes Messer?

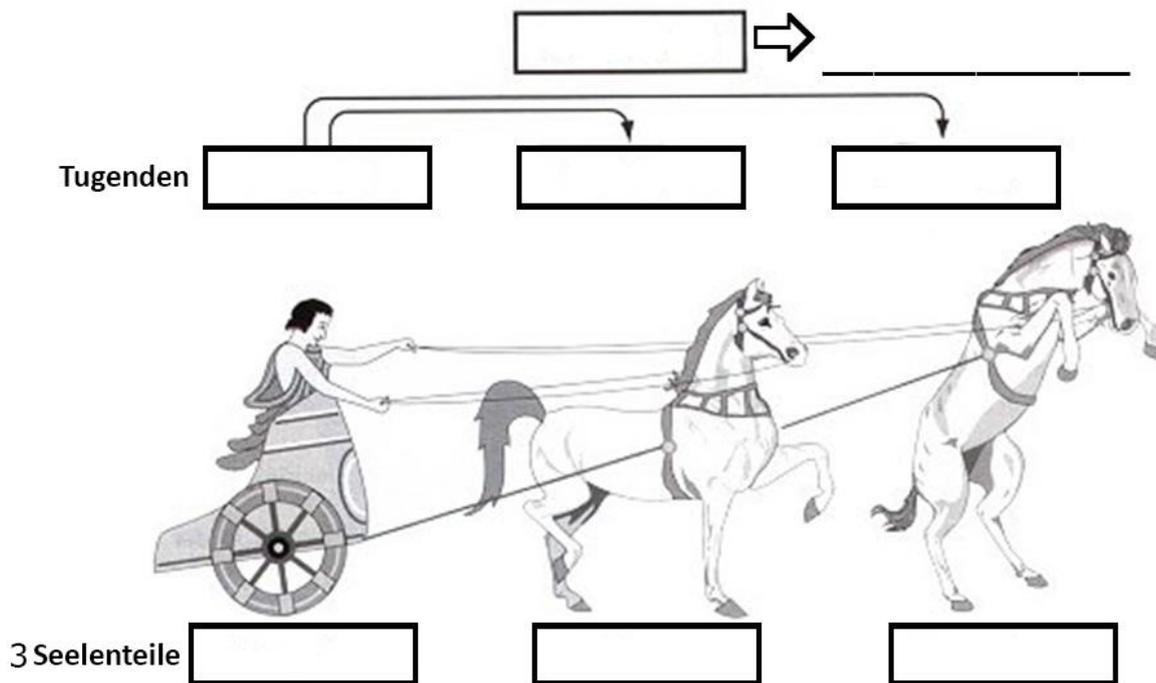
Antwort: Ein Messer ist ein gutes Messer, wenn es \_\_\_\_\_. Ein Messer, das \_\_\_\_\_  
"taugt" etwas!

### Übertragen auf den Menschen:

Frage: Wann ist ein Mensch ein guter Mensch? Wann taugt ein Mensch etwas?

Antwort: Ein guter Mensch ist ein Mensch, dessen Handeln durch die \_\_\_\_\_  
bestimmt ist.

## 1.2. Die Kardinaltugenden (Grundtugenden)



Gut ist der Mensch, der sich um die Ordnung seiner Seele bemüht. Wenn er also dafür sorgt, dass jeder Seelenteil "das Seinige tut" und die Vernunft die Triebe im Griff hat.

### 1.3. Tugend und Staat

Frage: Wann ist ein Staat ein guter Staat?

Antwort: Der ideale Staat ist ein „vergrößertes Abbild“ des tugendhaften Menschen.

Stand im Staat	Seelenteil	Tugend
Herrscherstand (Philosophen)		
Wehrstand (Krieger/Polizisten)		
Nährstand (Gewerbetreibende)		

Gerechtigkeit entsteht, wenn jeder "Stand" das seinige tut, wenn also die Herrscher \_\_\_\_\_, die Wächter \_\_\_\_\_ und die Regierten \_\_\_\_\_ sind.

- **Grundidee:**

„Jetzt also, Glaukon, müssen wir wie Jäger den Busch rings umstellen und aufmerken, damit uns die Gerechtigkeit nicht etwa entwischt...“

⇒ Gerechtigkeit ist nicht genau definierbar, sondern das immanente Prinzip einer wohlgeordneten Struktur bei Staat und Mensch.

- **Argumentationsschema:**

1. **Problemstellung:** Wie entsteht Gerechtigkeit?
2. **Große Buchstaben:** Die Gerechtigkeit der "Polis" (Staat) besteht darin, dass jeder das Seine tut.  
→ Kollektive Verantwortung zur Gerechtigkeit.
3. **Kleine Buchstaben:** Gerechtigkeit beim Menschen verhält sich analog zur Gerechtigkeit im Staate. Gerechtigkeit ist auch hier das Resultat eines harmonischen Zusammenspiels der einzelnen Teile.  
→ Individuelle Verantwortung zur Gerechtigkeit.

Genau wie die einzelnen Stände im Staat müssen auch diese Seelenteile in Harmonie zueinander stehen. Der vernünftige Seelenteil muss die anderen durch seine \_\_\_\_\_ lenken, das muthafte Element, der Wille, muss durch die \_\_\_\_\_ die Beschlüsse des ersten vollziehen, und alle müssen darin übereinstimmen, dass der Vernunft die Regentschaft zukommt (\_\_\_\_\_).